

IV. systematisch-theologisch

In der theol. Diskussion zur H. lassen sich drei Verständnisweisen unterscheiden:

(1) *H. als ewiges Strafleiden*: Die theol. Begründung dieser Sichtweise kann bis auf → Augustin (Der Gottesstaat, Buch XXI) zurückgeführt werden. Nach Augustin haben die Menschen in ihrer Auflehnung gegen den heiligen Gott unendliche Schuld auf sich geladen, weshalb auch die → Strafe für ihren Ungehorsam ewig sein muss. Dass Gott Menschen unverdient aus → Gnade rettet, ist demgegenüber ein anzubetendes Geheimnis. Die Trennung von Gott wird von der verlorenen → Seele als ewige, d.h.: nicht endende Pein erlitten. Diese Vorstellung kann sowohl mit einer Vorherbestimmungslehre (→ Erwählung) als auch mit der These von der → Willensfreiheit des Menschen kombiniert werden. In jedem Fall werden die einen Gott in Ewigkeit anbeten, die anderen die Trennung von Gott als schrecklichen Schmerz erleiden.

(2) *H. als Auslöschung (Annihilation)*: Gegen die erstgenannte Vorstellung von H. wird zum einen vorgebracht, dass sie die griech. Lehre von der → Unsterblichkeit der Seele voraussetzt. Seinem Wesen nach unsterblich sei aber allein Gott, dem Menschen werde das ewige → Leben erst im Glauben zuteil. Der Ungläubige dagegen werde vergehen. Das Feuer, von dem die Bibel spricht, wird hier nicht als ewiges Strafleiden, sondern als Zerstörung (bzw. Auslöschung) aufgefasst. Ewig ist das Feuer hinsichtlich seiner Konsequenz, dass der vom Feuer vernichtete Mensch nicht mehr da ist. Auch die → Gerechtigkeit Gottes verlangt dieser Sichtweise zufolge, dass die Strafe das Vergehen nicht übersteigen darf, den zeitlichen Sünden also eine zeitliche Begrenzung der Strafe entsprechen muss, wenn Gott gerecht ist. Gottes Liebe wird daran sichtbar, dass Gott jedem Menschen das → Heil anbietet, es aber respektiert, wenn jemand sich dagegen, und damit auch gegen das eigene Fortleben in Gemeinschaft mit Gott entscheidet.

(3) *H. als Gericht der Wiederherstellung (Restauration)*: In dieser Vorstellung werden Elemente der Annihilationslehre aufgenommen, jedoch aus dem Gedankenkreis eines doppelten Ausgangs herausgelöst, insofern nicht *Sünder* (im Unterschied zu Gerechtfertigten) vernichtet werden, sondern das *Sündige* am Menschen überhaupt (vgl. → Allversöhnung). Der Gerichtsgedanke wird festgehalten, das → Böse ernst genommen. Doch wird es in dieser Sichtweise von Gott nicht ausgemerzt oder durch Strafleiden verewigt,

sondern in das Gute verwandelt. Gottes Nein richtet sich also nie gegen eines seiner Geschöpfe, sondern gegen die Sünde und das Böse als Verneinung des Schöpfers und seiner Geschöpfe.

Alle drei Sichtweisen verstehen sich als Auslegungen des bibl. Zeugnisses im Horizont des → Evangeliums von Gottes rettendem Handeln in Jesus Christus. Doch führt die Vorstellung von bewussten Qualen nicht ins theol. Zentrum der Lehre von der H., und der Rückschluss von der menschl. auf Gottes Gerechtigkeit ist ebenso wenig sachgemäß wie das gänzliche Verschmelzen der Lehrkreise von H. und (Reinigungs-)Gericht. H. bezeichnet primär den *Zustand der ewigen Trennung von Gott* aufgrund der vor Gott verfehlten Lebensbestimmung eines Menschen. Das letzte Urteil hinsichtlich dieser Lebensverfehlung bei einem bestimmten Menschen liegt bei Gott. Das menschl. Urteil ist an den in Wort und Tat bezeugten Glauben gewiesen, Gott allein vermag die Tiefen des menschl. Herzens auszuleuchten. Die nachfolgenden Überlegungen zur Wirklichkeit der H. sind daher als Auslegung von Gottes Offenbarungszeugnis zu verstehen, nicht als Anmaßung, dem Urteil Gottes über einen Menschen vorgreifen zu können.

(1) *Gottes Allmacht ist die Macht seiner Liebe*. Wenn Gott allmächtig ist, also alle Menschen erretten *kann*, und Gott liebend ist, also alle Menschen erretten *will*, stellt sich die Frage, warum Gott mit seiner Absicht für alle Menschen nicht zum Ziel kommen sollte. Die Beantwortung dieser Frage führt als Erstes zum Kreuz Jesu. Gott erweist seine Liebe darin, dass er seinen Sohn am Kreuz die Strafe der Sünde erleiden lässt und ihn in der Auferweckung rechtfertigt. Das Angebot, sich der Wirklichkeit dieser Versöhnung zu unterstellen, gilt ausnahmslos allen Menschen. Gott erweist seine Macht aber nun darin als *Macht der Liebe*, dass sie den Menschen nicht zwingen, sondern gewinnen möchte. Das Gewinnen eines Menschen ist nicht möglich gegen dessen Willen. Es bleibt Spekulation, wenn behauptet wird, dass Gott in der Perspektive der Ewigkeit alle Menschen gewinnen wird. Denn was ist, wenn sie nicht *wollen*?

(2) *Warum sollten Menschen nicht das Heil erlangen wollen?* Das Angebot des ewigen Heils begegnet Menschen in der Botschaft vom Kreuz, die einige für albern halten und die bei anderen Empörung auslöst. Der Sieger begegnet hier als der Besiegte, Gottes Macht offenbart sich in Ohnmacht, das Leben wird im Tod gewonnen. Menschen verweigern sich dieser Botschaft, weil sie einen Gott, der sie auf diesem Weg

gewinnen möchte, nicht über ihr Leben Herr sein lassen möchten. Die Macht der Liebe lässt sich auf die unbedingte Achtung vor der Freiheit seines Geschöpfes ein. Sie werden als mündige Geschöpfe behandelt, die ihr eigenes Geschick verantworten können und das auch sollen. Die H. steht nicht dafür, dass Gott Menschen zurückweist, sondern ist die Konsequenz der Zurückweisung Gottes durch Menschen.

(3) *Werden nicht alle Menschen das Heil annehmen wollen, wenn ihnen im Tod die Augen für die Wirklichkeit Gottes geöffnet werden?* Bei dieser Überlegung wird der geschichtliche Charakter eines menschl. Lebens missachtet. Der durch das Gericht hindurchgehende Mensch trägt, wenn er irgendwie identisch mit seinem irdischen Ich vorgestellt sein soll, die Signatur seiner lebensgeschichtlichen Entscheidungen an sich, die mit dem Tod nicht einfach abgestreift wird. Zu sagen, dass Gott sein Geschöpf annimmt, das Böse an ihm aber auslöscht, würde bei Menschen, die durch ihr Verharren im Bösen verhärtet sind, bedeuten, sie selbst auszulöschen (und damit wiederum ihre Freiheit zu missachten). Anzunehmen, dass die Zeit alle Wunden heilt und sich schließlich alle Menschen Gott zuwenden werden, heißt der Zeit zuzutrauen, was Gott im Kreuz auf Golgatha offenbar nicht zu bewirken in der Lage war.

(4) *Wie soll man sich eine solche H. vorstellen?* Die H. ist nicht so sehr als Ort, sondern vielmehr als Zustand vorzustellen, nämlich als Bewusstsein der unwiderruflichen Trennung von Gott. Die H. erleben heißt zu erkennen, dass ich bekommen habe, was ich zeitlebens wollte: ohne Gott zu leben. Die eigentliche Qual besteht darin zu erleben, was es tatsächlich bedeutet, abgeschnitten von der Quelle des Lebens weiterleben zu müssen. Diese Vorstellung bedarf keiner fantasievollen Ausschmückungen, sie ist schrecklich genug.

(5) *Wie könnten Christen jemals im Himmel glücklich sein im Wissen um die Verlorenen in der Hölle?* Diese nur schwer zu beantwortende Frage führt zum Gottesverständnis zurück. Ist das Wissen um das Leiden anderer unvereinbar mit der Seligkeit, dann müssten wir Gott selbst, der alles weiß, die Seligkeit absprechen. Wenn aber Gottes Seligkeit damit vereint werden kann, dass er Zeuge menschl. Leidens ist, dann wird dies auch für jene gelten dürfen, die durch das Leiden Christi der göttlichen Natur teilhaftig werden. Zu beachten ist jedoch, dass Gottes Seligkeit sein Mitleiden mit der Kreatur nicht ausschließt, sodass auch die Glückseligkeit der Erlösten das anhaltende

Mitleiden mit den Verlorenen nicht ausschließen muss.

(6) *Ist eine solche Lehre von der H. erträglich?* Nein, sie ist nicht erträglich, solange sie allein der intellektuellen Neugier zugänglich gemacht wird und nicht das Herz berührt. Wo dies geschieht, wird das Verlangen wachsen, Menschen dafür zu gewinnen, dass sie sich der rettenden Botschaft von der Liebe Gottes öffnen. Die Existenz der H. zu glauben kann für Christen nur heißen, Jesus Christus zu verkündigen, der von der H. errettet. Und so wird jede Antwort auf mögliche Einwände selbst zur Gestalt einer Frage: »Was willst du also, dass Gott tun soll? Soll er [der Menschen] vergangene Sünden auslöschen, soll er um jeden Preis, damit sie einen neuen Start bekommen, jede Schwierigkeit ausräumen und jede mögliche Hilfe auf wunderbare Weise anbieten? Aber genau das hat Er ja getan, auf Golgatha« (C.S. Lewis, Über den Schmerz, 129).

Lit.: E.W. Fudge: *The Fire that Consumes*, 32011; O. Hallesby: *Himmel, Tod und Hölle*, 1958; D. Hilborn: *Die Wirklichkeit der Hölle*, 2004; E. Jüngling: *Die Hölle*, 1997; C.S. Lewis: *Über den Schmerz*, 2007; C. Schmelzer: *Hölle. Der Blick in den Abgrund*, 2012; J.L. Walls: *Hell. The Logic of Damnation*, 1992; M. Zeindler: *Gott als Richter*, 2005.

Chr. Raedel